

27. auf den 28. Jan. auf dem hiesaen Berthele verlaufen. Ein treuer Butcher, kaum aus langjähriger Justizbehörde entlassen, mit allen nöthigen Erfahrungen versehen, hielt in dieser Rache - nach gewaltsamer Erschöpfung des Fensters - um die Mutterachtstunde in die Kammer des Gerichtsgerichts ein und begab sich von da in die Oberamtskammer, wo die Inquisition- und Spezialkasse sich befindet. Kaum hatte er die Nähe der Kasse erreicht, wurde er von dem Schilten, welches in einem unteren Zimmer noch mit Ketten beschlagen war, überrascht und ohne Widerstand festgenommen. Wie dies nicht geschehen und wäre das Verhören gestillt, so wäre der Staat um mehrere 100 fl. gekommen. Von Seiten des herbeigekommenen Bertheles begann die unablässige Accusation, welche ein Geständnis zur Folge hatte, daß es auf die Kasse abgeschossen war. Es ergab sich auch, daß der Thäter kurz vorher in die Oberamtskammer zu Lebzeiten eingedrungen war und von dort stetsdurchgehend verfolgt wird. Gestern wurde er dahin abgeführt. (St. A.)

— Gammstatt. Unsere an Mineralwassen so gelegnete Stadt hat eine neue bisher unbekannt gewesene Mineralquelle durch einen geschwürigen Zufall aufgefunden. In der Nähe des Wilhelmsteunnens war ein starker Wasserzufluß erfolgt, daher man befürchtete, es möbte ein Zuschuß der Hauptquelle hier einen Ausgang gefunden und gefunden haben. Es wurden deshalb die nöthigen Arbeiten vorgenommen, um sie wieder der Hauptquelle zuzuleiten. Dies gelang vollkommen, bei dieser Arbeit zeigte es s. v. aber, daß sich eine ganz neue bisher nicht gelauerte starke Quelle lieg. So ist sie vollkommen gefasst, getrennt und in den Wilhelmsteunnen geleitet, der nunmehr so stark und gewaltig durchspülend wie der Berger Spindel und an 200 May Wasser in der Minute mehr auswirkt als bisher. Auch die Wärme des Wassers hat um $\frac{1}{2}$ Grad zugenommen, so wie der Gehalt an Schwefelsäure s. v. vermehrt. Apotheker Werthart ist beauftragt eine neue Analyse vorzunehmen. Gammstatt wird dadurch in Verbindung mit dem nahen und dazu gehörigen Berg eines der an verschiedenen Mineralwassen reichsten Bäder Deutschlands.

— Wöldingen, 28. Jan. Auf einer Jagd in unten Sondernwaldungen hat der Wildjäger Vater des Schülers von Römer in Württem einen Hirsch gesichtet, der vielleicht schon vor Jahren sich in einer Schlinge von Messingdraht verfangen, den Drach aber wieder abgesessen haben möchte, denn man fand beim Abziehen des Falzes noch ein Stück dieses Drahts um seinen Hals. Durch die gewaltige Anstrengung dieses Thieres mag wohl der Drach zerissen und ein Theil am Halse deselben bis zur Lustreite eingedrungen seyn, bis er durch die Fänge des Geis völlig in die Seitenwandungen derselben eingewandert ist. Als Schiedsgericht soll nun dieser Hirschkopf sammt dem Halse den Sammlungen in Lüdingen überreicht werden. (St. Anz.)

Bachnang. Gläubiger-Aufruf.

Die Gläubiger des verstorbenen Tagelöhners Gottlieb Haller von hier haben ihre Verhandlungen

binnen 15 Tagen

den unterzeichneten Stellen bei Geiste der Nichtberücksichtigung bei der Verlassenschaftsabteilung anzumelden und zu erwiesen.

Den 4. Februar 1858.

Waisenrechts-Vorstand:

R. Gerichtsnotariat. Schmid & Co.

Stahl, A. V.

Bachnang. 32 Centner gutes dreiblättriges Alechou verkauft Geometer Teufel.

Bachnang. Naturalienpreise vom 3. Febr. 1858.

Fruchtarten	1. Fr.	2. Fr.	3. Fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	13 20
“ Linsel . . .	6 32	6 22	6 12
“ Roggen . . .	—	—	—
“ Weizen . . .	—	—	—
“ Gemüse . . .	—	—	—
“ Kartoffeln . . .	—	—	—
“ Grünlein . . .	—	—	—
“ Haber . . .	6 51	6 22	5 45
1 Semei Weißklee . . .	—	—	—
“ Adelshornen . . .	—	1 45	—
“ Widen . . .	—	1 50	—
“ Giben . . .	—	—	—
“ Linten . . .	—	—	—
“ Kartoffeln . . .	—	—	—

Bellbronn. Naturalienpreise vom 3. Febr. 1858.

Fruchtarten	1. Fr.	2. Fr.	3. Fr.
1 Scheffel Kernen . . .	13 1	12 22	11 52
“ Linsel . . .	6 24	5 41	4 30
“ Weizen . . .	12 56	12 56	12 56
“ Korn . . .	—	—	—
“ Getreide . . .	9 —	8 48	8 24
“ Gemüse . . .	—	—	—
“ Haber . . .	6 42	6 30	6 20

Görlitz.

Kranfurt, den 3. Febr. 1858.

Wistole . . .	9 fl. 33 fr.
Pr. Friedrichstor . . .	9 fl. 53½ — 54½ fr.
Holl. 10 fl. Stude . . .	9 fl. 40½ — 41½ fr.
Tulaten . . .	5 fl. 28 — 29 fr.
20 Kranfenstücke . . .	9 fl. 18 — 19 fr.
Engl. Souverain . . .	11 fl. 40 — 44 fr.
Pr. Nassenvorne . . .	1 fl. 44½ — 7½ fr.

Bachnang, erdiget, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nr. 12.

Dienstag den 9. Februar

1858.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. An die Schultheißenämter.

Nächstende Planmachung der Centralstelle für die Landwirtschaft zu jungen Männer, welche möglichst einen Schulabschluß in Hohenheim zu erlangen, zu eischen, und sind die mit den entsprechenden Ausgaben belebte Weltunterricht zu erwerben. Riß Wurzeln dürfte auf einen Dienstag zu der Reise von der Landwirtschaftsplanung gereicht werden.

Den 6. Febr. 1858.

Königlich
Oberamt
Hohenheim.

Bekanntmachung, betreffend die Aufnahme von Obstbaulehrlingen in Hohenheim.

In dem bereitstehenden Zeitraume werden, wie im vorigen Jahr, 10 junge Leute, die sich Kenntnisse und Erfahrung in der Obstbaukunst erwerben wollen, zum praktischen Unterricht in Hohenheim aufgenommen.

Die Lehrlinge haben unter der Richtig- und Weisung des Institutsleiters auf ihre Bedienung derer Obstarten zu versetzen und dadurch beständig vorzugeben, in der Pflege und Erhaltung dieser Bäume, in der Verarbeitung dieser Obstsorten, sowie in den verschiedensten Verarbeitungsarten, in dem Bauernthum so u. s. w. zu unterrichten, das sie die Obst- und Kräutergarten eben gelungen können, alle diese Arbeiten selbstständig vorzunehmen. Zugleich erhalten sie einen populären Unterricht in der Obstbaukunst und werden mindestens an 100 Tagen durch Aufgaben, durch Prüfung des Büches und in anderer geeigneter Weise bestimmt. Die Dauer des Unterrichts beträgt 4 — 5 Monate. Für Ritt und Wohnung haben die Lehrlinge jedoch jeder Kosten zu tragen; es wird jedoch von Seite des Instituts dafür bestellt, dass die Lehrlinge befreit von den allgemeinen Kosten erhalten. Diese Bedienung hat ein Verdienstmaß, eine Baumfällerei, einen Spaten und eine Schaufel s. v. anzubekommen, dagegen wird nach Abschluß der ersten 14 Tage ihrer Arbeit, sofern ihnen solche gewährt werden kann, mit täglich 12 fl. abgezahlt. Unterwegs wird ein Staatsbeitrag von je 12 fl. auf den Ritt der Lehrlinge zugestellt. Bei der Aufnahme wird veranordnet, daß die Lehrlinge öffentlich leben und arbeiten können, und daß sie in Mätern und Wundergängen, oder wenigstens auf dem Felde zu arbeiten gewollt sind, vermöge, sowie über und überholten Ritt, u. s. v. aufzutreten ist.

Zur diesen Unterricht werden die landwirtschaftlichen Betriebe und die Gewerbeschulen noch besonders angemeldet gemacht. Zur Anmeldung wird eine Karte bis zum 15. Februar 1. J. angedaut, und sind die Anmeldebestrebungen an die Institutsleitung in Hohenheim zu richten.

Sollte nach der Zahl der um Zulassung zu dem Obstbaulehrling eingetragenen Lehrlingen die Abhaltung eines weiteren Lehrlings wünschbar erachtet, so wird bestellt, wie im vorigen Jahr, entsprechende Eintrittsgebühren getroffen werden.

Stuttgart, den 22. Januar 1858.

Centralstelle für die Landwirtschaft.

R. Oberamtsgericht Bachnang. Gläubiger-Vorladung in Gantzchen.

In nachgeannter Ortschaft wird die Schuldenkataster und die geistlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an dem unten bestimmten Tage und Ort vorgenommen, wozu die Gläubiger und Abionderung-Berechtigten durchzuladen werden, um entweder persönlich oder durch gebürgt

im Hause hundert; dann stieß sie die herunterhängenden Lungen ab, kroch unter und schwamm nicht wieder hinaus, um an der Oberfläche zu halten und dabei in den Sprudel zu leben.

Zu diesem Augenblick sah die Studentin die Seele hinzu. Sie war nunmehr gekannt.

Katharina schoss zusammen, ließ den feststehenden Schmid fallen, rückte sich zurück, trat darauf, und es spritzte in der Luft hohe Eichen über das plumpen Ausbildungsmass zusammen.

Die alte Katharina von der Mutter hat mich mehrere Male ihren Freunden geschildert, sie sprang so gewandt in die Höhe und flog ähnlich fast den Vater, daß die anderen Träumer auf dem Boden an-

„Wer ist“ rief Andros erstaunt. „Du lappisch Mutter! Du bringst ich nicht mehr was mit, so einem Tintenfisch sprunge Lungen.“

Die Mutter und Katharina wurde durch diese Worte sehr erschrocken und die Achtung vor dem Vater schwand darüber gleichsam hin. Mit etwas höflicher Miene küßte sich und legte nicht allzusehr die beiden kleinen Ohren auf den Kopf, indem sie knapp und sorgfältig lagerte.

Hattest mir das hier keine Freiheit gar nicht mitzubringen brauchen, Vater; ich habe mich doch schämen, solche Linge anzutun, und muß mir ja dann vor Leuten in die Schenken lassen von dem Vater! O Gott bedarf mich! Las mich ich nicht und hattet ihr alle Freiheit verstanden geleistet! Ein Holzbrett wäre mir lieber gewesen.“

Der Vater sah überrascht auf das Kind, das überrundend, trug die unprächtigen Wäsche, den Hut von dem feindlichen Marktmeister nicht wegzurichten schien; dann nahm er die beiden kleinen Hände, legte sie festhaltend in das nichtste Laken, stieß es an und ging drumherum zur Stube hinaus.

„Ich war ein bißchen zu gräßig gegen den Vater,“ sagte Katharina, ihm entgegnet. „So hat doch jetzt niemand ausgetaut, wie ich die goldenen Finger an die Füße gehalten hab.“ aber trugen lebten“ ich sie ja doch nicht; das schwante zu ähnlich auch.“

Katharina stieß sich auf die Wand, stob das kleine Kind zurück und rief heraus, ob wohl der Vater draußen stehe. So war Niemand im Hause. Aus dem kleinen Bade kam nebenan duschen Roten und Grünem, von dem frischen Abendwind hin und hergetaucht, eine Weißgerüche ihm entgegen; sie freute sich der kleinen duftenden Blumen, die der junge Mensch bewies, dann blieb sie hinauf an den hellblauen Himmel und die funkelnden Sterne daran fühlen ihre Veranlagen wieder auf das goldene Gesicht.

„In Thüringen haben gesagt, wie der Mond und die Sterne da oben“ sagte sie vor sich hin. „Ob die wohl auch aus paramolle gemacht sind? So mag aber doch ein anderes seyn, denn die grünen und bunten in der Stadt und machen so hell, die Oberfläche aber, die glänzen nur, wenn die Sonne draußen steht oder das Döllampe. Vater Herkunft macht Alles am besten und schönsten.“

Das Mädelchen sah lange hinauf an die wunderbare schönen Himmelslichter und vergaß in ihrem

Entzücken nach und nach den eiteln Schmid der Welt.

„Gretta sing vorüber nach dem Garten.“

„Was dußt, Katharina?“ rief er ihr zu.

„Ich quic nach den Steinchen“, erwiderte sie lächelnd.

Da läutete es Aufenthalts (die Abendglocke).

„Kannst auch ein bißchen für mich beten“, sagte Gretta, „ich noch einmal umziehend.“

Da trat ihm nichts begegnend, indem sie androß, daß das gedankliche Abenteuer fortsetzte vor sich hinprahl.

Andros war kurz vor seinem Untergang auch in den Garten gegangen, sein Weib war ihm dahin nachgeschickt und stieß ihn in seinen heimtückischen Träumen, sie hörte ein großes Klatschendes Hand auf der Anhöhe im Garten rufen, das wie ein Schläge auf die Bauernhäuser beratdissen sollte.

„Guck im Westen!“ rief nach den Bäumen?“ riefte Katharina in ihrem Manne. „Das ist Recht, denn am Tag gäbts wenig Zeit, nach so was zu schauen, daß nur die Freude und Ruhewell da ist. So in einer wohle Weise bestimmt!“ So ein Segen stellte war lange nicht, und wenn Du estst und Held hand gibst und die kleinen Lebendten siebst auf den starken Hölzern, die sie bei all ihrer Schwere noch hinunterfallen gegen die Sonne, daß sie alden an ihrem heinen Straß und gutes Geld gibst, dann jettet Mensch den Stiel Brot mit Freude öffen kann, so wieß Du eschauuen. Und der Stab der steht so stön, so dicht und tief, daß einem das Herz im Ende lädt, wenn man drunter wegschaut, — und mit dem gat, denn Du weißt, Andros, ich seh' mein' Sicht davon, den lärmenden, den leisenden und weisenden auf der Heide zu geben, und die glämmenden Blunde zu binden auf den Balkant. So trägt auch ein alden Stiel Geld ein; und Du hättest gar nicht redlich, binaudreichen auf den Handel. Dein Bauernhof ist reich genug, und sollte die Katharina auch noch Geldherren liegen, so langt doch sie anzugreifen, wie ich's für einen Bauernhof gehöret.“

Andros wußte nicht recht, was er seinem Weibe, oder vielmehr, wie es sie sagen sollte, was er wollte. Er horchte deshalb eine Weile; da erging Katharina seine Hand und rührte in bewegtem Tone fort:

„Sieh' Andros, und drum nicht reden 'naus über das, was ich Dir sage, aber ich kann's nicht bei mir behalten, es muß heraus. Ein artlich Leidet gefällt mir nicht, und das viele Geld, das Du heimlich leppst, drückt mich, als säge die alte Ursel, die Hexe, mir auf dem Herzen. Ich es, so Gott will, auch gerade nicht unheilich werden, so gebet ich's doch nicht vor den Bauern, daß es Raubert und bandelt. Sag' es jetzt genug Jesu; daß ja Geld im Nederhause. Du kanst die Katharina, wenn die Zeit kommt, auf den vermehrten Bauernhof aussiedeln; solle unter Herrgott wollen, daß wir noch einen Hub besämen und sie nicht auf dem Haubt bleiben könnte, dann Andros, ich muß Dir's nur sagen, es steht uns bald eine Rinderaufe bevor.“

Das Mädelchen sah lange hinauf an die wunderbare schönen Himmelslichter und vergaß in ihrem

Überrascht gleitete der Blick des Bergbauern über die Gestalt ihres Weibes; dann rief er erfreut:

„Wenn Du noch einen Hub leibst, Katharina, so sell's mir hier seyn; der soll einmal was Rechts werden; doch auch die Katharina soll nicht zu kurz kommen; auf dem Bauernhofe aber soll wieder das Eine noch das Anderebleiben.“ (Kehrt, folgt.)

Ein Recept gegen die Lungenscuche.

Den Celsusministrum in Rom in Rippe zuges.

Wenn ich heute über die Lungenscuche des Kindes schreibe, so rechnete ich mich vorerst den Männer vom Hof gegenübers gegen den Verlust des unterdrückten Kindeswunsches in ihre Wissenschaft und sage ihnen zur Verbilligung, daß ich vor der Peterwählsünde, eingedenkt meiner alten Weisheit und Erfahrung, gesagt habe, so viel Repentance habe, daß ich zufrieden bin, wenn ich mir das zu lassen haben möch. Wodoch ich will, ist doch, um kein wenig Geschicklichkeit zu verlangen, um dem landwirtschaftlichen Publikum eine Ratsamkeit vom halben Pfaffen zu geben, an deren Bezeichnung die Wissenschaftlich ist sehr verächtlich gestreitet hat.

Ich hatte während meiner 12jährigen Praxis die Lungenscuche dreimal in meinen verschiedenen Stellungen. Die ersten zweimal hab ich den angegriffenen Viehstand ganz nach den von der Wissenschaft verordneten Mitteln behandelt und erlangte dadurch eine gewisse Sicherheit in Behandlung dieser Krankheit, d. h. ich machte mir zum Standard, wenn ich die Krankheit wieder in einem Stalle seien sollte, möglich nach dem Wege zu richten, um den Stall zu retten, ehe der Kinder, man verzeige mir diesen schwächeren Ausdruck, diese Funktion übernimmt.

Mittlerweile brach unter dem Viehstand eines wie sehr entzündeten kleinen Würfels, das unter meiner Administration steht, die Lungenscuche ebenfalls aus, und der kostige Auftrieb ich mit Entschluss, welche Verbesserungen zu setzen unter seiner Heide anzurichten begann. Aus dieser Reih sollte ihm ein alter Städtler helfen. Man weiß, daß Städtler, Hallmeister und Hufschmiede die Viehärzte und langjährigen Gedächte der Viehhaltung waren und daß sie bis heute, wenn auch schwächer geworden, ihre Stärke und Erfahrung weitertragen und der Wissenschaft das Feld nicht allein lassen wollen. Der Städtler gab ihm ein Mittel und der Mann in seiner Reih gebrauchte es; und das Resultat war, daß in dem Stall, der die ganze Heide mit 18 Stück Vieh enthielt, kein Stück mehr fiel, sondern der ganze Viehstand geheilt wurde.

Ich, von diesem günstigen Resultat unterrichtet, wußte, daß aufs Neue einer neuen Stalle von der Lungenscuche befallen würde, nicht länger zu thun, als mir das Recept mittheilen zu lassen, obgleich in meinem ganzen Leben eine gründliche Kenntnis gegen allen Empfehlungslosen Wurzeln gefaßt hätte. Aber, wo Vernunft nicht mehr hilft, wüßt ich der Hilfesuchende zuletzt der Weisheit in

die Arme! Auch gestehe ich, das zwar schon allerlei revolutionäre Methoden in mir aufgestiegen waren, wie j. P. der, ob nicht der einzige Weg der ist, welcher dem von der Wissenschaft abgesetzte gerade entgegensteht? Wenn das Weten der Lungenscuche doch berechtigt, daß im Folge von Aussiedlung, Dürre, schlechtem oder falschem Futter eine Badung und Versiegung des Bluts eintritt, wobei die aufgetriebene Kreativität im Körper gewissermaßen sich ablöst, so kann mit der rationellere Heilmethode darin zu beginnen, diesen Zerfall, der ja durch längere Haltung des ganzen Viehbestandes zu untersuchen, statt die einfache Abtragung des Kreativitäts durch antiphlogistische Verfahrten und Ableitung zu bekämpfen, oder gar durch eine neue Kreativität, das Impfen, auf einen weniger weichbaren Theil zu richten. Aber wo bleibt vorerst die Bedeutung, wenn ich als Rat der Männer der Wissenschaft mit solchen Dingen entgegensestehe? Weil ich nicht als Weisheitsvater enthalten, wenn ich mit meiner lädierten Bildung in diesem Fach, das mit wissenschaftlichem Medicinalmas gewissen und das nicht einmal für beständig erachtet wird, seinem Nachstand einige Weise Weisheitsväter zu verordnen, wenn diese meine Kreativität hinter die hochdichten Schmieden zurücktreten möchte? Auf was kann Blinde an die Mittel daten unterer heutigen Weisheitsväter, wenn auch er lädiert, doch immer noch so zeigt, daß eine gewisse Möglichkeit, die Experten wetten noch größer werden, wenn ich meine eigenen Freien zu Ausübung bräcke, mich abholte, den von der Wissenschaft vergeblichenen Weg zu verlassen.

Das Recept kam, und sozusagen ich, als ich so ganz meinen Ausdruck entprach. So heißt:

1. Vid. getrocknete G. dentatae (Gedeklofen),

1. Vid. Malpighiaemeli,

1. Vid. Guianae,

1/2 Vid. Gennaria;

durchmischer gewogen und einem Stück Brothrich täglich zweimal Mengend und Abendo je 1 Glosself voll in einem Krampf mit lauem Wasser, und höchst daraus 1/2 Stoppeln saltes Wasser eingeschüttet. Kleinerem Vieh nach Verbilligung vermitte. Und zwar soll der ganze Viehstand stark und gesund so lange damit behandelt werden, bis er vollkommen geheilt ist.

Wir aber alle empirischen Recepte immer ein Amulett mit sich führen müssen, um Recht zu bekommen, so wird auch in diesem ersten vorgetrieben: „Jedem Stück Brothrich täglich zweimal etwa 12 Stoppeln Wacholderholz in 1/2 Stoppeln Wasser abwechselnd in die beiden Nasenhöhlen einzuschütten, und in den ersten paar Tagen täglich 3—4 Stoppeln Baumbeebalsam auf den Winkel hinter den Hörnern einzutropfen.“

Ich lasse jedem in Bereich des letzten Theils seine Meinung um so lieber, als jedenfalls das letzte Mittel ein ganz unfehlbares und unfehliges ist. Was aber das Einhüllen von Wacholderholz in die Nasenhöhlen betrifft, so möchte ich noch sein so absolutes Verderbungsursachen darüber aussprechen.

drungen war, wurde er in ein Untersuchungsraum und in Fleden eingebüßt in's Bett gebracht, wo in einem Tag verbarst und dann wiederum dasselbe vorlich; nur wollten ihn anfanglich die Veine nicht recht tragen.

Um Satzmaß zu der bekannten Auseinte vom Gefinder des Schadwurfs wird aus Bremen (Hannover) 23. Jan. berichtet: Ein treuer Töpfer hatte mit einem Bauer in der Umgegend folgenden Handel abgeschlossen: der Töpfer würde dem Bauer seine Rübe voll Töpfe; der Bauer sollte für den ersten Töpfen eine Lüdel rie Weizenkörner, für den zweiten akt., für den dritten Ichobeln und so fort für jeden folgenden Töpfen immer die doppelte Anzahl Weizenkörner geben. Der Bauer hatte gemeint, daß könne man ja wohl thun, da läme man wohl mit einem halben Spind Weizen ab. Als aber die Töpfe gefüllt wurden und sich 74 Töpfe und Lüdel in der Rübe fanden, und als dem Bauer vorgetragen wurde, wie viel Weizenkörner er zu liefern habe, war er natürlich sehr erstaunt. Der Töpfandler verlangt jetzt 500 Lüdel Abstandsgeld. Bei dem Amtsgerichte zu Wedingen war ein Vermitt zum Verlust der Rübe angeklagt; da aber der Bauer gar nichts befahlen wollte, sondern dem Töpfandler einfach nur seine Töpfe wieder abholte, so kam eine Verhandlung nicht in Stande. Allmählich nach wird sich der Töpfandler hierbei nicht beruhigen, sondern flagend gegen den Bauer aufzutreten und die Sache dann vor das Obergericht Linzburg gelangen.

Ein reicher Bauer stand, wie dem „Reiter Leyer“ geschrieben wird, in Neu-Werdach. Er hieß Cornelius Schneider, war 77 Jahre alt, hatte vier Kinder und ging seine leise Ode mit vor zwei Jahren ein. Mit den ersten drei Weibern erzeugte er 26 Kinder, von welchen noch 10 am Leben sind. Die Zahl seiner Tochter und Neukinder beläuft sich auf 79. Seine ganze Familie besteht also aus 99 Seelen. Er hinterließ jedem seiner Kinder eine halbe Schonnen Feld, ein Haard und einen Weinergarten. Dieser 77-jährige Mensch ist noch mit seinen Eltern zur Zeit Vorsteher des zweiten aus Deutschland in das angrenzende Land emigriert.

(Ein Vogel als Selbstmord.) In Prag hat am 27. Jan. in einem Hause im Simberg, ein einfacher Vogel, der kurz vorher noch ganz munter ausgezogen, seinen Schnabel plötzlich mit solcher Geschwindigkeit in seine Brust gestochen, daß er sich mit Blute bestandigten werden konnte. Ein Blutsaft sprang aus der Wunde und nach wenigen Augenblicken war der Vogel tot. „Die Beweggründe des Selbstmordes sind bis jetzt unermittelt geblieben.“

Baden, 8. Febr. Gestern fand auf dem hiesigen Rathaus durch Herrn Oberamtmann Fröhlich der Akt einer Heiligung statt. Die Brautleute, beide der Seite der Wiederaufer angehörig, waren der Standauer Jules Bur von Urselbuden und Johanna Rosalie von Grosingebach. Es fanden sich viele Zuschauer dabei ein.

Baden, erdiget, gebraucht und verlegt von J. Heinrich.

Baden. (Prod. Latz.)

8 Pfund gutes Klementrohr	22 fl.
Gewicht eines Kreuzgewichs	73½ Reich.

Das Pfund Goldstück kostet	8 fl.
----------------------------	-------

Winnenden. Naturalienpreise vom 4. Febr. 1858

Artikel	Preis	Preis	Rück
1 Scheffel Getreide	fl. 12	fl. —	fl. —
— Lüdel	6	32	6 25
— Haber	7	33	6 41
1 Simei Getreide	1 10	1 6	1 —
— Weizen	1 32	1 28	1 24
— Roggen	1 28	1 24	1 20
— Korn	1 15	—	—
— Getreide	2	—	1 36
— Lüdel	2 12	2	1 52
— Haber	1 32	1 27	1 24
— Weizenkörner	1 16	1 12	1 4
— Widen	1 56	1 48	1 40

Hall. Naturalienpreise vom 6. Febr. 1858

Artikel	Preis	Preis	Rück
1 Simei Getreide	fl. 1 46	fl. 35	1 15
— Lüdel	1	24	1 22
— Roggen	1 30	1 29	1 26
— Gemücht	1	8	1 3
— Getreide	—	50	— 49
— Haber	—	—	—
— Getreide	—	1 33	—
— Weizen	1 34	1 32	1 30
— Haber	—	1 25	—

Wellbronn. Naturalienpreise vom 6. Febr. 1858

Artikel	Preis	Preis	Rück
1 Scheffel Getreide	fl. 12	39	12 26
— Lüdel	6	24	5 53
— Weizen	12	48	12 48
— Korn	—	—	—
— Getreide	9	—	8 30
— Gemücht	—	—	—
— Haber	6	48	6 34

Goldkurs.

Frankfurt, den 6. Febr. 1858.	
Viereck	9 fl. 33 fr.
Pf. Friedrichs	9 fl. 53—54 fr.
Hell. 10 fl. Stude	9 fl. 40½—41½ fr.
Lulaten	5 fl. 28—29 fr.
20 Frankenstücke	9 fl. 18—19 fr.
Engl. Sovereign	11 fl. 40—44 fr.
Pf. Nassau Rheine	1 fl. 41½—7½ fr.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baden und Umgegend.

Zeitung dieses Dienstaar und Amtszeit ist in einem einzigen Bogen. Der Intelligenzteil besteht aus 16 Seiten. Ausgaben jeder Zeit werden mit 2 fr. die gesetzliche Zeit der vier Monate reichen.

Nr. 13.

Freitag den 12. Februar

1858.

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Ministerium des Innern an das Königl. Oberamt Baden.

Vermeide höchsten Peinels in der Unterzeichnung mit dem Auftrage betraut werden, für die auf Anlaß der Krankheit und Wiederherstellung Seiner Majestät des Königs von allen Seiten herberge berechtigte Theilnahme und treue Unabhängigkeit den gnädigsten Dank Seiner Majestät in Höchstthrem Namen auszusprechen.

In Beimäßigkeit dieses höchsten Auftrags beeilt sich der Unterzeichnete, das Oberamt anzuweisen, von der höchsten Kundgebung, woraus augleich allzuviel Freude und Dank gegen Gott die vollständige Genesung Seiner Majestät des Königs zu nehmen werden wird, den Gemeinden und betreffenden Personen seines Reichs ungehemmte Freiheit zu machen.

Stuttgart, den 6. Februar 1858.

Verstehende Höchste gnädige Kundgebung wird hiernach zur Kenntnis des Reichsangehörigen gebracht.

Baden, den 10. Februar 1858.

Königl. Oberamt.
Hörner.

Baden.

Gläubiger-Aufruf.

Diesenjenigen, welche an nachbezeichnete Personen Verletzungen machen, haben diese, um sie bei den vorzunehmenden Verlassenschreibtheilungen beachten zu können,

binnen 10 Tagen

bei unterzeichneteter Theilungsbehörde anzumelden und zu erwiesen.

- 1) Gottlieb Eisenmann, † Blaier hier; Witwe: Karoline, geborene Weigle;
- 2) Elisabetha Katharine Strob, Johann Georg Strob, Weißgerber hier, deserta;
- 3) Georg Adam Gerlenbusch, gewesener Rothäger und Witwer hier;
- 4) Johann Georg Schwartz, gewei. Weber hier, Witwe: Elisabetha, geb. Frei;
- 5) Johann Gottlieb Dürner, gewei. Weber hier, Witwe: Elisabetha Goulein, geb. Maier;
- 6) Maria Katharine, geb. Bollinger, gewei.

Privat-Anzeigen.

Baden. Einladung.

Auf nächsten Sonntag lädt ich zur Hochzeit des Gottlieb Sorg und Dorothea Kübler alle Freunde und Bekannte höflich ein.

Rosenwirth Küblers Witwe.

Baden. Nächsten Sonntag hat Unterzeichneter den Brezelbacktag, wezu er freundlich einlädt.

Gottlieb Groß, Bäcker.